

Hour of Power vom 04.06.2017

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Willkommen!

HS: Willkommen zum Gottesdienst von Hour of Power. Als sie durch die Tür gekommen sind, wurden sie Teil dieser geistlichen Familie. Als sie eingeschaltet haben, wurden sie Teil dieser geistlichen Familie. Wie schön, dass sie heute mit uns Gottesdienst feiern. Wir lieben sie. Begrüßen sie bitte ihre Nachbarn mit den Worten: Gott liebt Sie, und ich auch.

BS: Heute wird ein guter Tag. Wenn sie das glauben, sagen sie „Amen“.

HS: Amen.

BS: Heute dürfen sie alles, was sie belastet, ablegen. Sie dürfen all ihre Sorgen, Ängste, Lasten heute loslassen. Vielleicht wissen sie nicht, wie sie die nächste Miete bezahlen sollen, lassen sie die Sorgen fliegen wie einen Ballon. Wir lassen heute los und machen heute eine Pause davon. Sie werden die gute Botschaft hören, die Gott für sie hat. Wirklich gute Nachrichten. Es geht um mehr, als nur in den Himmel zu kommen, sondern dass der Himmel auf die Erde kommt. Wo Gott ist, ist nämlich der Himmel. Und damit auch all das Gute aus dem Himmel. Amen?

Herr, danke, dass du uns hierher gerufen hast. Wir kommen im Namen Jesu in dein Haus und empfangen, was du für uns hast. Danke, dass du für uns diese Party schmeißt und wir die Auferstehung Jesu feiern dürfen und das Kommen deines Reiches. Danke Herr, dass du uns in all unseren Nöten hilfst. Ich bete für die besonderen Nöte, die jeder heute mitgebracht hat. Du bist unser Gott der für uns sorgt, der uns liebt und alle Macht hat. Wir glauben, dass du heute Wunder tust und Gutes geschieht. Im Namen Jesu, Amen.

HS: Amen.

Bibellesung – Lukas 18, 9-14 – (Hannah Schuller)

Hören sie zu Vorbereitung auf Bobbys Predigt, Gottes Wort aus dem Lukasevangelium:

Jesus erzählte ein weiteres Gleichnis. Er wandte sich damit besonders an die Menschen, die selbstgerecht sind und auf andere herabsehen: »Zwei Männer gingen hinauf in den Tempel, um zu beten. Der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zolleinnehmer. Selbstsicher stand der Pharisäer dort und betete: ›Ich danke dir, Gott, dass ich nicht so bin wie andere Leute: kein Räuber, kein Betrüger, kein Ehebrecher und auch nicht wie dieser Zolleinnehmer da hinten. Ich faste zwei Tage in der Woche und gebe von allen meinen Einkünften den zehnten Teil für dich.‹ Der Zolleinnehmer dagegen blieb verlegen am Eingang stehen und wagte es nicht einmal aufzusehen. Schuldbewusst betete er: ›Gott, sei mir gnädig und vergib mir, ich weiß, dass ich ein Sünder bin!‹ Ihr könnt sicher sein, dieser Mann ging von seiner Schuld befreit nach Hause, nicht aber der Pharisäer. Denn wer sich selbst ehrt, wird gedemütigt werden; aber wer sich selbst erniedrigt, wird geehrt werden.

Wir wollen als Gemeinde unser Leben ehrlich und aufrichtig anschauen und führen. Amen.

Interview von Bobby Schuller (BS) mit Tatyana McFadden (TM)

BS: Wir freuen uns sehr, dass wir heute Tatyana McFadden zu Gast haben. Tatyana ist die schnellste Frau im Rollstuhl, und hat viele Wettbewerbe, darunter einige Goldmedaillen bei den Paralympics für die USA gewonnen. Sie wurde von einer christlichen Familie adoptiert. Tatyana ist ein starkes Vorbild dafür, was man erreichen kann, wenn man sich selbst achtet. Begrüßen sie mit mir Tatyana McFadden.

TM: Danke, danke.

BS: Hallo, schön, sie kennen zu lernen.

TM: Danke. Danke.

BS: Meine erste Frage, ist das echt. Echtes Gold?

TM: Ja. Es ist echt...

BS: ...Olympisches Gold aus Rio.

TM: Ja, eine Goldmedaille. Echt und Gold und sie rasselt sogar ein bisschen für die Sehbehinderten. Das ist ganz besonders.

BS: Was bedeutet das?

TM: Sie rasselt für die sehbehinderten Athleten. Gold hat den höchsten Ton, dann Silber und Bronze. Die Athleten wissen so genau, welche Medaille sie bekommen haben.

BS: Wow. Das ist großartig. Sie haben Gold gewonnen. Sie haben Erstaunliches erreicht. Tut mir leid, ich habe ein bisschen auf ihrem Instagram Profil herumgeschnüffelt und Bilder von ihnen mit Ellen DeGeneres, Barak Obama und Jacob, the Wolverine aus Twilight gesehen. Sie haben Großes im Leben erreicht und sind eine Gewinnerin.

TM: Danke.

BS: Ihr Leben war sehr schwierig. Erzählen sie uns davon. Sie sind nicht in den USA geboren, treten aber für die USA an. Fangen wir damit an.

TM: Ich hatte keine typische Kindheit. Ich wurde in St. Petersburg in Russland geboren. Ich kam mit spinaler Bifida auf die Welt. Falls sie nicht wissen, was das ist, es ist ein Loch im Rücken, wo das Rückenmark herausragt. Das muss eigentlich direkt nach der Geburt operiert werden, was bei mir aber nicht geschah. Ich lag 21 Tage im Krankenhaus, und wurde nicht operiert. Es ist ein Wunder, dass ich überlebt habe.

Meine leibliche Mutter konnte nicht für mich sorgen und so wurde ich ins Waisenhaus Nummer 13 gebracht. Die ersten sechs Jahre meines Lebens bekam ich keinerlei medizinische Behandlung, ich ging zu keinem Arzt und kein Arzt kam zu mir. Ich hatte keinen Rollstuhl und bin auf den Händen und Armen gekrochen. Ich wollte überall hinkommen, wo die anderen Kinder auch waren. Und das habe ich auch geschafft. Und der eine Tag, als ich sechs Jahre alt war, änderte alles, als meine heutige Adoptiv-Mutter durch die Tür kam. Ich wusste sofort, dass es so vorbestimmt war und mein Leben sich jetzt verbessern würde. Egal wie, es würde besser sein.

BS: Und das wurde es auch. Unglaublich. Sind sie manchmal wütend darauf, wie sie als Kind behandelt wurden?

TM: Naja, ich wusste ja nichts. Ich lebte einfach

BS: Ja, sie haben überlebt.

TM: Ich glaube zurückblickend, habe ich wirklich geglaubt, dass Gott einen Plan für uns alle hat. Wir leben als Familie sehr stark im Glauben. Ich glaube, dass Gott mir diese Bestimmung gegeben hat, dort zu leben. Er gibt uns allen die Bestimmung, mit der wir leben können. Er wusste, dass ich mit dem Waisenhaus klar komme und dass ich dann nach Amerika kommen würde, damit ich sportlich und in der Schule erfolgreich sein konnte und für andere den Weg bahnen würde. Ich glaube, wir alle haben eine Bestimmung und deswegen rede ich heute darüber, dass es einen Plan hinter all dem Irrsinn gibt. Er weiß, dass wir es aushalten und die gute Nachricht verbreiten können: Es gibt Freude auch in Schwierigkeiten.

BS: Wie schön, dass Gott jemand wie ihre Mutter in ihr Leben geschickt hat. Sie war eine starke Inspiration für ihre Siege.

TM: Das stimmt. Ich liebe meine Mutter wie verrückt. Sie ist mein größter Fan und war bei allem, was ich erreicht habe dabei.

Als ich verrückt genug war bei meinem ersten Marathon zu sagen, dass ich Olympionikin werden möchte. Sie hat alles, was ich im Leben angefangen habe unterstützt und war immer zu 100% für mich da.

BS: Das ist großartig. Sie hat ihnen auch das beigebracht, was ich beim Sport immer wieder sehe. Es geht viel mehr darum, was in deinem Herzen und im Kopf vor sich geht, als nur um den Körper. Der Körper ist wichtig, aber das Training scheint mehr die Reaktion auf das zu sein, was hier oben abläuft. Wie wichtig war das für sie und woher nehmen sie die mentale und emotionale Stärke, die sie für den Wettbewerb brauchen?

TM: Nun, zum einen liebe ich diesen Sport. Er hat mir so viel gebracht und der Spaß, den ich daran habe, macht ihn zu meiner ersten Priorität im Leben. Außerdem hat er so viel mehr in mein Leben gebracht, nämlich, dass ich Gottes Plan begreife. Er wollte, dass ich all diese Schritte gehe, von der Geburt, über das Waisenhaus, bis zum Sport und zu trainieren egal wie hart es ist, ob es

Der steinige Weg: Du musst Dir nichts beweisen!

regnet oder kalt ist, muss ich raus und trainieren. Das hat mich besser gemacht. Ich glaube an seinen Plan und daran, dass er mir hilft, die größte Athletin der Welt zu sein und hoffentlich auch diesen Weg weiter zu gehen und anderen meine Geschichte zu erzählen. Der Sport ist sicher besonders, aber er bewirkt auch anderes

BS: Es muss aufregend gewesen sein, in Rio zu sein und auf dem Siegetreppchen die amerikanische Flagge zu schwenken, mit der Nationalhymne und die Goldmedaille zu bekommen. Wie war das?

TM: Ich hatte echt Gänsehaut.

BS: Ja.

TM: Ich hatte die letzten 4 Jahre so hart gearbeitet und dann kam dieser Moment in dem ich die Beste der Besten war und mein Land repräsentieren durfte, Amerika und mein Volk. Es hätte für mich keinen großartigeren Moment geben können. Ich hoffe, dass ich noch mehr davon erleben darf.

BS: Das ist großartig. Tatyana, ihnen hören jetzt Millionen von Menschen zu und viele von ihnen leiden. Manche an Depressionen, andere an Süchten, wieder andere sind behindert. Was sagen sie denen, die sagen, ich möchte auch etwas Großes mit meinem Leben anfangen.

TM: Ich sage, sie können es sicher schaffen. Ich habe immer auf Russisch „Ya Sama“ gesagt. Das heißt, ich schaffe es. Das war immer meine Einstellung. Wir müssen vielleicht einiges anders machen, aber ich habe es immer geschafft, durch die positiven Menschen um mich und meinen eigenen Glauben. Genießen sie die Reise, egal wie hart es wird und wie die Hochs und Tiefs auch sind, es gibt immer ein Licht am Ende des Tunnels. Genießen sie die Reise.

BS: Großartig. Es ist so wichtig zu glauben. Nicht wahr? Einfach zu glauben, dass man es schaffen kann. Selbst wenn es überhaupt nicht so danach aussieht. Ich kann das, ich schaffe das. Man sagt es, man glaubt es und dafür sind sie total ein Vorbild. Wir sind dankbar für sie und stolz auf sie. Danke Tatyana. Kaufen sie sich ihr Buch. Sie wird nachher noch für Autogramme da sein und sie dürfen sogar ihre Goldmedaille anfassen. Ich bin mir deshalb aber nicht sicher, das hatten wir nicht besprochen.

TM: Wenn Sie sie klauen, rase ich ihnen hinterher.

BS: Sie wird sie hören, weil sie klappert. Sie fängt sie. Weil sie schnell ist. Tatyana, vielen Dank, dass sie hier waren. Sie sind ein Segen für diese Gemeinde und viele Menschen. Sie sind ein Vorbild für uns. Vielen Dank.

TM: Danke.

BS: Noch einen Applaus und danke.

TM: Danke für die Einladung.

Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller):

Wir sprechen jeden Sonntag gemeinsam unser Bekenntnis. Damit bringen wir unsere Identität in Einklang mit Gottes Wort. Wir halten unsere Hände geöffnet vor uns als Zeichen, dass wir empfangen und sprechen gemeinsam:

Ich bin nicht, was ich tue, ich bin nicht was habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes.

Das ist es was ich bin. Niemand kann mir das nehmen.

Ich brauche mich nicht zu sorgen, ich muss nicht hetzen.

Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen.

Amen!

Predigt Bobby Schuller "Der steinige Weg: Du musst Dir nichts beweisen!"

Ich glaube sehr daran, dass dieses Bekenntnis das wir immer sprechen ein Werkzeug ist. Eines, das ihnen hilft Freude und Frieden anzuzapfen und ob sie es glauben oder nicht, mehr Spaß im Leben, Ausdauer und Energie, wenn sie wirklich an das Evangelium der Gnade glauben, dass wir gerade bekannt haben.

Und so möchte ich ihnen heute einfach sagen, sie sind ein wunderbarer Mensch. Natürlich haben sie ihre Fehler und Macken, aber das gehört zum Menschsein dazu nicht wahr? Wir alle haben unsere Fehler und Makel. Und ich möchte sie heute ermutigen, damit aufzuhören sich zu verstellen und ihre Masken abzunehmen, damit alle anderen sie so lieben können, wie sie wirklich sind. Das fällt sehr schwer nicht wahr? Es ist schwer, sich nicht zu verstellen. Wir alle machen das ein bisschen. Man kommt ohne sich zu verstellen schlecht weiter in der Welt.

Aber die meisten machen es zu viel. Wir sind oft wie Pfauen, die ihre schönen Federn aufstellen und zeigen das schöne blaue Federkleid. Was Pfauen damit machen ist locken und verführen. Wir versuchen damit, Menschen anzuziehen, damit sie uns mögen und lieben. Und oft ist es nur Täuschung. Pfauen können nämlich nicht fliegen. Das sind nur fette Hühner, die nirgendwo hinkommen.

Unser Leben ist ganz oft so, aber wir empfangen nur dann Kraft von Gott, wenn wir loslassen davon, uns vor anderen beweisen zu müssen und die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Nicht erst, wenn wir perfekt sind, sondern einfach indem wir glauben. Kann ich ein Amen hören?

Ich habe angefangen, über einen Satz nachzudenken, den ein Pastor vor einigen Jahren gesagt hat. Ich habe ihn nie vergessen und er kam mir vor ein paar Monaten wieder in den Sinn. In der Bibel steht, die vollkommene Liebe treibt alle Furcht aus. Was, wenn alle Entscheidungen, die wir im Leben fällen, im Kern entweder von Liebe oder Furcht motiviert sind.

Was wenn alles, was wir im Leben tun, entweder daher rührt, dass wir ängstlich und besorgt sind, oder wirklich von der Liebe getrieben, so dass wir anderen die Hand reichen und sie lieben. Und ich will natürlich dafür werben, dass die christlichen Motive von Gnade und die Feindesliebe eine gute Motivation sind und erstrebenswert. Übrigens, wenn sie mit jemandem streiten, ihrem Ehepartner oder einem Freund, fragen sie sich selbst, ob sie gerade aus Angst oder aus Liebe heraus handeln. Ganz ehrlich, wenn sie in einen Streit geraten in dem es hart auf hart kommt sind sie bei der Liebe als Motiv besser aufgehoben. Genauso in der Kindererziehung. Wenn sie ihre Kinder erziehen, wählen sie ihre Methode aus Furcht oder aus Liebe? Lassen sie sich in allem von der Liebe leiten und wenden sie sich ab von der Furcht. Sie sind kein ängstlicher Mensch. Sie sind mutig. Mut bedeutet die Angst zu spüren, sich aber nicht von ihr leiten zu lassen. Sie lassen sich von Mut und von der Liebe leiten. Amen?

Sehen sie, Liebe und Furcht sind völlige Gegensätze, weil um Liebe zu erleben, muss man verletzlich sein. Man muss anderen erlauben, tief in einen hinein zu sehen. Man muss anderen seine Fehler, Sünden, Ängste und Zweifel zeigen dürfen. Selbst die am Glauben und die Zweifel an anderen. Man muss sich zeigen dürfen, und das ist beängstigend, weil es da draußen so viele Richter gibt. So viele Leute, die sich genauso schämen, aber nur allzu bereit sind, sie abzulehnen und zu verurteilen und das schmerzt. Verabschieden sie sich von diesem Wesen. Töten sie es. Denn letzten Endes tragen wir alle diese stille Verzweiflung darüber in uns, dass die anderen nicht uns lieben, sondern ihr Bild von uns. Sagen sie dem Lebewohl. Sie sind nämlich wert, dass sie geliebt, geschätzt und hineingenommen werden, als der der sie sind, nicht so wie sie sein sollten. Mit allen Macken. Deshalb sind oft die fehlerhaftesten Menschen die liebenswertesten. Manchmal ist es leichter unter Sündern, als unter Heiligen zu sein. Kann ich ein Amen hören. Weil die Sünder in all ihrer Sünder nicht so verurteilend sind.

Scham ist das große Problem. Die Scham selbst ist der Feind. Es gibt einen Unterschied zwischen Schuld und Scham und es lohnt sich das zu wiederholen.

Schuld ist das Gefühl, wenn sie etwas getan haben, von dem sie wissen, dass es nicht zu ihnen gehört und sie lehnen es ab, weil das nicht sie sind. Schuld ist eigentlich etwas Gutes. Man tut etwas Schlechtes, merkt - so bin ich doch gar nicht, das hätte ich nicht tun sollen. Ich werde mich entschuldigen und mein Handeln ändern. Scham hingegen sagt nicht, „ich habe einen Fehler gemacht“, sondern „ich bin ein Fehler“. Scham sagt, „ja klar, habe ich das getan. So bin ich eben.“ Das bezeichnendste Wort für Scham ist auch Heimlichkeit. Scham ist der Teil unseres Lebens, vor dem wir schreckliche Angst haben, ihn anderen zu zeigen. Wenn die das über mich wüssten, würden sie mich ablehnen.

Scham ist also der heimliche Bereich ihres Lebens. Und jetzt kommt ein bisschen Psychologie. Scham ist das, was uns am meisten davon abhält, mit anderen tiefe Verbindung aufzunehmen. Ich glaube, dass Gott es deshalb in der Bibel erwähnt, dass Jesus nicht nur gekommen ist, um unsere Sünde zu tilgen, sondern auch unsere Scham wegzunehmen.

Ich möchte sie etwas fragen. Die Kirche bekommt immer wieder diesen Vorwurf. Hat die Kirche Scham als eine Tugend etabliert? Sicher kann man das so empfinden. Nicht alle Prediger sind gnädig und in manchen Gemeinden bekommt man im Gottesdienst den Eindruck als wollten sie einen wirklich mit einem dicken Schuldgefühl beladen heim schicken. Ich mache das nicht, weil ich glaube, die Leute kommen sowieso schon mit Schuldgefühlen in die Kirche. Das muss man nicht noch verstärken.

Die Frage war: Hat die Kirche Scham als Tugend etabliert und die Antwort ist nein. Das was wir nämlich oft in der Kirche sehen ist nicht Scham, sondern der Tod der Scham.

Menschen fangen an offen und ehrlich zu sein und das ist das Hauptmittel um Scham zu killen - nämlich vor anderen und Gott zu zeigen, wofür man sich schämt. Es gibt nichts, was mehr erneuert und erfrischt als zu sagen: „Hier sind meine Leichen im Keller, der ganze Kram, meine Depression, die Medikamente die ich nehme, die Krankheit, die ich versteckt gehalten habe. Hier sind meine Ängste, mein Verlust, meine Sorgen darüber nicht gebildet, erfahren und schlaue genug zu sein. Hier ist alles, was ich bedauere. Und jetzt? Jetzt kommen liebevolle Menschen auf sie zu, umarmen sie und sagen, wir lieben dich und jetzt lieben wir dich sogar noch mehr, weil wir dein wahres Ich sehen. Liebe Freunde, sie brauchen nichts vorzutäuschen, sie sind toll. Wir alle ringen mit Scham. Jeder von uns. Aber Gott will diese Scham aus ihrem Leben beseitigen, so dass sie tiefe Verbindung zu ihm und anderen aufnehmen können. Ich kann ihnen sagen, es ist so gut, so zu sein. Seien sie einfach sie selbst und spielen sie nichts vor. So sind sie. Sie haben keine Furcht. Sie sind kein ängstlicher Mensch.

Das waren sie nie und werden sie nie sein. Gott wird ihnen helfen, diese Maske abzunehmen und auf andere zuzugehen und auf ihn und diese tiefe, großartige Beziehung zu stärken.

Hannah hat aus Lukas Kapitel 18 vorgelesen. Diese berühmte Geschichte vom Zolleinnehmer und dem Pharisäer. Das ist eine großartigste Stelle. Ich liebe sie. Ich lese sie ihnen vor. Wenn sie ihre Bibel dabei haben, lesen sie ruhig mit. Lukas 18, ab Vers 9: „Er sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und andere verachteten dieses Gleichnis. Zwei Menschen gingen in den Tempel, um zu beten. Der eine ein Pharisäer, der andere ein Zolleinnehmer. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: „Gott ich danke dir, dass ich nicht bin, wie die anderen Leute.“ Was meinst du?“ „Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.“ Das Lachen steht nicht in der Bibel. „Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. Ich spende!“

„Aber der Zöllner stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug sich an die Brust und sagte: Gott sei mir Sünder gnädig. Gott sei mir Sünder gnädig. Gott sei mir Sünder gnädig. Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt in sein Haus. Nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden. Wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“ Das ist eine starke Botschaft, die in unserer westlichen Welt leicht fehlinterpretiert wird.

Zuerst möchte ich auf den Zöllner eingehen. Erst einmal: Wo sind die Männer in der Geschichte? Hat jemand aufgepasst? Ich sage es ihnen. Im Tempel. Okay, das ist wichtig. Sie sind im Tempel. Der Tempel ist der Ort, es gibt ihn jetzt nicht mehr, er wurde zerstört, aber der Tempel war das Herzstück des priesterlichen Judentums. Dort haben die Juden die Reinigung von ihrer Schuld empfangen. Das ging dort im Tempel vor sich und das war das Herzstück des jüdischen Lebens. Er war gigantisch. Eines der Weltwunder. Gewaltig dieser Tempel. Tausende Menschen gingen dort hin und versammelten sich. Und so ging ein Pharisäer, sie erinnern sich Pharisäer waren damals wirklich angesehen. Ein Pharisäer wäre so wie ein Pastor, der Pastor einer Megachurch und er steht da und dankt. Mir gefällt, dass es heißt, er sprach ein Gebet über sich selbst. Großartig. Und das Gebet war. Danke Gott. Danke Gott, dass du mich so gut gemacht. Das ist klasse! Ich werde einfach weiter zweimal die Woche fasten und meinen Zehnten zahlen und danke, dass ich nicht so bin, wie dieser Räuber, und nicht wie dieser Ehebrecher. Und ganz besonders nicht so, wie dieser Zöllner. Whew. Das war knapp. Okay, und alle sagen so ja, er ist wirklich ein guter Kerl. Er macht all diese tollen Dinge. Alle loben also den Pharisäer und er bekommt seinen Preis, nämlich eine applaudierende Menge.

Und dann haben wir den Zolleinnehmer. Das erste, was ich über den Zöllner sagen muss ist, dass er wirklich ein schlechter Mensch war. Er war kein missverstandener Mensch, wie zum Beispiel die Samariter. Die Zöllner in diesen Tagen, waren wirklich fies. Sie waren Angestellte der römischen Regierung und die Römer ließen sie durch die Gegend ziehen und von ihnen jüdischen Mitbürgern, die die Besatzungsmacht hassten, Steuern einsammeln. Die Zolleinnehmer verdienten ihr Geld dadurch, dass sie ihren persönlichen Zinssatz draufschlugen und nie jemand sagten, wie hoch der eigentlich war. Anders gesagt, es gibt keine Belege oder Beweise. Der Zöllner kommt einfach an die Tür und sagt, heute sind es 13, 15%. Stellen sie sich den Sheriff von Nottingham aus Robin Hood vor, der den Mann mit dem gebrochenen Bein mit der Schiene schlägt um seine versteckten Münzen zu bekommen und der die Witwen bestiehlt. Ein schrecklicher Mensch also. Nicht wahr?

Dieser Zöllner kommt in den Tempel und öffnet Gott sein Herz. Ich glaube nicht, dass wir hier einen Zöllner sehen, der Scham empfindet, wir sehen einen Mann, der seine Scham loslässt. Stellen sie sich vor, wie dieser Zöllner jeden Morgen aufwacht und sagt:

In Ordnung, ich muss heute noch mehr Geld von den Waisen und Witwen, von den armen und alten herauspressen. Aber nur, damit ich meine eigenen Kinder ernähren kann.

Wie sonst, soll ich meine Miete bezahlen? So handelt er, jeden Tag, jahrein, jahraus, böse. Aber aus Notwendigkeit. Ich muss es tun. Wenn ich es nicht tue, tut es ein anderer. So denken wir doch auch alle, wenn wir das Falsche, statt des Richtigen tun. Dieser Mann läuft also jeden Tag mit einem dauernden Gefühl von Scham durchs Leben. Die Gesellschaft lehnt ihn ab, seine Freunde meiden ihn wegen seiner Arbeit, aber er tritt einfach weiter, ohne Energie, ohne Leben, ohne Freude. Schließlich muss er es ja machen, wer macht es denn sonst. Dieser Mann geht jeden Tag mit dieser riesigen Last von Scham durchs Leben und schließlich geht er eines Tages in den Tempel und sagt: Ich habe genug. Und er gibt total sein Leben preis. Er macht das nicht heimlich, er ist dabei von tausenden Leuten umringt, die ihn alle kennen. Das ist ihr Zolleinnehmer. Ihr Finanzbeamter. Und da steht er, schlägt sich auf die Brust und sagt; Gott erbarme dich über mich, den Sünder. Hier sehen wir keine Scham, sondern echte Offenheit. Wir sehen hier keine Scham, sondern Ehrlichkeit. Wir sehen einen Mann, der endlich mit dem aufräumt, was er getan hat und sagt: Herr, hilf mir. Ich schaffe das nicht ohne dich.

Wenn er sagt, ich bin ein dreckiger Sünder, gebiert er damit keine Scham, sondern er tötet sie. Wenn unsere Scham stirbt, tut sie das in der Verletzlichkeit und Umkehr. Das sieht schmutzig aus. Er bringt damit neues Leben hervor. Wenn ein Christ neu geboren wird, ist es schmutzig. Wenn ein Baby geboren wird, ist das nicht putzig, es ist erstmal chaotisch. Aber genau da kommt neues Leben hervor. Viele von uns tragen all diese Lasten mit sich herum. Diese Geheimnisse, Gefühle, Emotionen. Wir fühlen uns so isoliert, weil wir immer nur unsere Schokoladenseite zeigen. Und wenn Leute unsere Schokoladenseite mögen, denken wir, was wenn sie meine Schattenseiten ablehnen? Das ist nicht Gottes Absicht für sie. Ihr wahres Ich ist viel besser als sie denken, weil sie auch mit all ihren Macken ein wunderbarer Mensch sind.

Jetzt kommt das Geheimnis an dieser Stelle. Ich frage noch einmal: Wo sind sie? Im Tempel. Die Pharisäer hatten eine Sache am Laufen. Wenn man damals in den Tempel ging, ging man an den heiligsten Ort im Judentum. Eine Regel im Judentum ist, dass es keine Götzen, keine Bilder geben darf. Das wurde auch auf die Währung bezogen. Auf den römischen Münzen, den Denari waren heidnische Symbole, satanische Bilder, Cäsar. richtig? Das ganze Zeug. Und so hieß es, nein, nein, nein, nein, nein, römisches Geld kommt hier nicht rein. Wer in den Tempel will, muss sein römisches Geld in jüdische Shekel umtauschen, weil die kosher sind. So haben also die Pharisäer und ihre Leute dafür gesorgt, dass am Tempelzugang alle ihr böses Geld umtauschen in religiös ordentliches Tempelgeld. Können sie mir folgen?

Und was passiert beim Wechseln? Wenn sie reisen, wissen sie genau was ich meine. Ein Teil wird abgezogen. Stimmt's? Als ich das letzte Mal aus Europa zurückkam, hatte ich 150 Euro und bekam nur 63 Dollar. Ich fragte, was ist passiert? Naja, die Steuern und dann der Wechselkurs und die Bearbeitungsgebühr und ich sagte nur, keine Ahnung wovon sie reden. Sie haben mir einfach einen Haufen Geld weggenommen.

Genau das passiert. Sie kommen in den Tempel und es wird etwas abgezogen. Wenn man wieder raus geht, wird noch etwas mehr abgezogen. Jedes Mal, wenn also jemand in den Tempel will muss er sein Geld wechseln, weil es unrein ist. Okay? Übrigens genau das wirft Jesus um, in dieser berühmten Szene wo er die Geldwechsler vertreibt. So wütend ist er darüber.

In einer anderen Geschichte ist Jesus im Tempel. Wo? Im Tempel und dort spricht ihn ein Pharisäer, einer der Pastoren an, der ihm versucht eine Falle zu stellen. "Herr, sollen wir Cäsar Steuern bezahlen?" Eine berühmte Geschichte nicht wahr? Jesus sagt zu diesem Pharisäer: „Gib mir eine Münze“. Der Pharisäer greift in die Tasche, wirft ihm eine Münze hin und Jesus fängt sie, weil er cool ist. Er hält sie hoch, damit jeder sie sehen kann und fragt: „Wessen Gesicht ist auf der Münze?“ Okay wo sind sie? (AUDIENCE – the temple) Und was ist im Tempel nur erlaubt? Nur jüdische Shekel, richtig? Nur jüdische Shekel und er hält die Münze vor diesem Leiter der religiösen Gemeinde auf und fragt: „Wessen Gesicht ist auf der Münze?“ (AUDIENCE - Cesar) ja Cäsar. Wer sammelt all die Denari am Eingang. Und befolgen die Pharisäer die Regeln, die sie allen anderen aufliegen?

Hier kommt, worauf ich hinaus will. Der Pharisäer ist selbst ein Zolleinnehmer. Der einzige Unterschied zwischen dem Pharisäer und dem Zolleinnehmer ist, dass jeder weiß, dass der Zöllner einer ist und die wenigsten wissen, dass der Pharisäer auch ein Zolleinnehmer ist. Und da steht er, mit dieser Aussage, „danke, dass ich nicht so bin, wie dieser Zolleinnehmer.“

Er ist selbst Zolleinnehmer und hält es geheim und Mann, das macht es viel schlimmer. Das macht es ungleich schlimmer.

Und was wir aus dieser Geschichte lernen ist: Wir sind alle kaputt. Jeder, alle sind ein bisschen oder auch sehr kaputt und die einzigen die gesund werden, sind die, die es zugeben. Die, die so sind wie der Zolleinnehmer. Nicht die, die sich in ihrer Scham suhlen, sondern die, die sich verletzlich zeigen und offen mit ihren Schwächen und Unvollkommenheiten umgehen. Weil das die einzige Haltung ist, in der wir wachsen. Genau das lehrt Jesus. Wer sich demütigt wird erhöht. Was für eine Verheißung. Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt. Sie sind beide Zolleinnehmer. Nur einer gibt es ehrlich zu. Wir sind alle Sünder. Nur einige geben es ehrlich zu. Wir sind alle kaputt. Nur einige geben es ehrlich zu. Und je ehrlicher wir sind, je offener wir sind, umso mehr kommen wir mit Gott und anderen in Verbindung. Und deshalb bin ich dankbar für sie. Bleiben sie dabei, echt zu sein.

Die Worte die Jesus sagt, bevor er sagt „Gebt Cäsar, was Cäsar gehört, - das sagt er zuletzt - er sagt zu ihm zuerst - du Heuchler zu diesem Pharisäer. Wissen sie was ein Heuchler ist? Jesus erfand das Wort in der Art, wie wir es heute benutzen. Zu seiner Zeit hatte es eine andere Bedeutung. Ein Heuchler ist ein Schauspieler. Es war nicht abschätzig gemeint. Es hatte keine negative Bedeutung. Das Theater war damals sehr beliebt und man konnte auf Listen lesen: Heuchler eins. Heuchler zwei. Heuchler drei. Anders gesagt George Clooney ist ein großartiger Heuchler. Richtig? Das war nicht bissig gemeint. Kam falsch rüber. Richtig? Der Lieblingsheuchler in dieser Zeit war einfach nur ein Schauspieler. Was er meint ist, Du spielst uns was vor. Du spielst eine Rolle auf einer Bühne für ein Publikum. Hör auf. Hör auf.

Ich will dein wahres Ich sehen. Gott will ihr wahres Ich sehen, weil ihr wahres Ich sehenswert ist. Und es ist wunderschön. Und wenn die anderen das nicht sehen, vergessen sie sie. Sie haben selbst eine Menge Scham, sonst würden sie sie nicht verurteilen. Das ist wahr. Die Wahrheit des Evangeliums. Und tatsächlich ist es so, dass wir, je mehr Gnade wir selbst empfangen in unseren Unzulänglichkeiten, umso mehr Gnade haben wir auch mit denen, die uns verletzen, oder die, wenn sie mit uns zusammen sind, offen werden und vielleicht chaotisch. Das sind gute Nachrichten.

Sie werden geliebt. Sie werden geliebt, so wie sie sind, nicht wie sie sein sollten. Heute ruhen wir uns hier aus und ich erinnere sie daran, dass sie nicht beweisen müssen. Sie können sich entspannen. Und sie brauchen sich auch nicht jedem zu öffnen. Sonst werden sie einfach komisch. Aber denen gegenüber, die sie lieben, dürfen sie verletzlich sein. Und vor Gott. So dass die wichtigsten Menschen in ihrem Umfeld sie wirklich gut kennen. Und hören sie auf, allen gefallen zu wollen. Das macht ihre Seele und ihr Leben kaputt. Tun sie nichts, um Menschen zu gefallen. Tun sie alles, um Gott zu gefallen und sie kommen weit im Leben. Sie werden geliebt. Sich zu bewegen, zu öffnen ist schmerzhaft und kann einem wirklich Angst machen. Besonders, wenn sie eine Sucht haben. Übrigens können sie jeden Psychologen fragen. Alle sagen, dass die Hauptursache für zwanghaftes Verhalten ist Scham. Der Süchtige befindet sich in diesem Kreislauf, wo er tut, was er nicht will. Er kämpft gegen die Versuchung und kommt lange genug klar, dann bricht er ein. Er tut das, was er nicht tun sollte, schämt sich und so versteckt er es. Diese Heimlichkeit wiederum schafft ein noch größeres Verlangen, nach dem, was er versucht zu vermeiden. Und dieser Kreislauf wiederholt sich immer und immer wieder. Deswegen sagen bei einem Treffen der anonymen Alkoholiker am Anfang alle "hi, mein Name ist Bobby, ich bin Alkoholiker." Und alle antworten: (AUDIENCE – hi Bobby) ja, daran sieht man, wie viele Alkoholiker in dieser Kirche sind. Das ist genau, was ich meine. Genau das meine ich. Ich habe euch ausgetrickst Leute und ihr seid darauf reingefallen. Es sind viele. Viele Leute. Es betrifft viele.

Aber wissen sie, was dort geschieht ist so hilfreich, weil die Leute offen mit ihrer Sucht umgehen und die anderen die da sind, nehmen sie an, so wie sie sind. Das ist Christentum. So machen wir das. Keine Scham. Keine Kultur der Scham. Es ist eine Kultur von Respekt und Würde, Gnade, besonders Gnade und Liebe. Gott lehrt uns, dass wir alles was wir tun, aus Liebe tun sollen und nicht aus Furcht. Wenn wir nur unsere Pfauenfeder aufstellen bleiben wir hübsche, fette Hühner, die niemals fliegen. Ja. Die Bibel sagt uns, Gott will uns wie die Adler haben, die die Flügel ausbreiten und segeln. Und das geht einzig dadurch, dass wir offen sind. Dass wir ihn einlassen. Indem wir zulassen, dass wir durchschaut werden, mit all unseren Ängsten, Zweifeln, Kämpfen und Gefühlen. Mit aller Unordnung. Dass wir keine freundliche Maske aufsetzen oder uns mehr anstrengen, sondern loslassen, und Gott in allem vertrauen. Das bedeutet Gnade.

Wer kommt übrigens in den Himmel? Wer kommt in den Himmel? Ich kann es kaum erwarten, die Gesichter von den ganzen religiösen Leuten zu sehen, wenn sie all die Leute sehen, die da nicht hingehören. Das wird klasse. Das wird großartig. Sie werden ihre Kamera dabei haben wollen.

Sehen sie, wir meinen, wir hätten es drauf. Wir stecken Gott in eine Schublade und ich will ihnen einfach sagen, man kommt nicht in den Himmel durch die Werke, die man tut. Man kommt in den Himmel durch seine Gnade. Durch Vertrauen auf ihn. Und die Prostituierte und der Drogenhändler, das Bandenmitglied, die gesagt haben, ich vertraue Jesus Christus, ich schaffe es nicht allein und es nie wirklich geschafft haben. Sie haben diesen Koffer ständig von einer Hand in die andere gewechselt und es nicht geschafft, ihr Verhalten zu ändern, oder ein besserer Mensch zu werden oder die Dinge mit den Menschen zu regeln, die sie verletzt haben. Aber sie hatten trotzdem Verlangen nach Gott und kannten den Herrn und sind immer wieder zu ihm gerannt. Die werden im Himmel sein. Was machen sie denn dann? Wer sein Vertrauen auf Jesus setzt, kommt in den Himmel. Wenn sie mit dem Herrn befreundet sind, kommen sie in den Himmel. Wir sollten das Gute lieben und das Böse hassen.

Wir sollten die Sünde hassen, aber das bedeutet nicht, sich selbst zu hassen. Es heißt die Sünde so zu hassen, dass wir den Mut haben zu sagen: Seht her, ich habe dieses Zeug in meinem Leben und brauche euch. Ich brauche Gott, und das ist okay.

Liebe Freunde, sie sind geliebt. Ein letzter Gedanke von Maimonides Rambam, ich mag ihn. Er sagt: „Lehre deine Zunge zu sagen „ich weiß es nicht“ und du kommst voran.“ Wollen sie lernen? Man kann nicht Lehrer und Schüler zugleich sein. Man muss fähig sein, den Becher zu leeren, damit Gott in füllen kann. Also schütten sie ihn aus. Geben sie Gott alles. Schütten sie das dreckige Wasser aus und er wird sie mit einem frischen Becher voll neuem Wein füllen. Ich glaube, wenn wir in den Himmel kommen werden wir erleben, was Brennan Manning einmal sagte. Gott wird uns fragen: Hast du geglaubt, dass ich dich liebe? Hast du geglaubt, dass ich mich nach dir sehne? Hast du geglaubt, dass ich mich danach sehne, deine Stimme zu hören? Oder hast du gemeint, du musst es mir zuerst beweisen? Hast du gedacht, du musst dich erst drei Wochen gut benehmen, bevor du beten darfst? Oder dass du erst Dienst im Obdachlosenheim machen musst, oder so ähnlich, bevor du ein wirklich, wirklich guter Gläubiger wirst, auf den ich stolz bin?

Sie müssen gar nichts tun, um Gott dazu zu bewegen, sie zu lieben. Sie können nämlich nichts tun, wodurch er aufhört sie zu lieben. Das sind sehr gute Nachrichten.

Das nennt man Gnade. Er liebt sie, wie sie sind. Und ich bin so stolz auf sie. Sie sind viel besser, als sie meinen. Sie können sich öffnen und verletzlich zeigen, was all die Dinge angeht, mit denen sie zu kämpfen haben, alle Ängste und Prüfungen. Das muss nicht einmal Sünde sein, sondern Dinge wie Depression und all das. Wir alle erleben solche Dinge. Sie dürfen verletzlich sein und anderen erlauben, zu sagen, oh Gott sei Dank hat jemand etwas gesagt. Mir geht es genauso. Mir geht es noch schlimmer als dir. Das ist ein tolles Gefühl. So findet man die besten Freunde. Wenn das passiert, nehmen Menschen tiefe Verbindung zueinander auf. Wenn wir ehrlich mit dem umgehen, was wir durchmachen, brauchen wir es auch nicht allein zu schaffen. Amen? Gott ist mit ihnen und ich bin bei ihnen und die ganze Gemeinde. Wir lieben sie.

Vater, danke, dass du uns hier her gerufen hast. Wir glauben an Gnade, wir glauben das Evangelium. Wir glauben, das Christsein ist einzigartig, weil es uns keine Liste vorlegt, um in den Himmel zu kommen, sondern wir nur berufen sind, dir zu glauben und dann aus Liebe zu handeln. Danke Gott, dass wir nicht aus eigener Stärke, sondern aus deiner Kraft leben. Wir vertrauen dir. Wir halten an dir fest. In Jesu Namen. Amen.